

Constantinopel, den 7. März 1741.

**S**iehe wie (überhaupt zu reden) nach verschiedenen Winden der Hauptbinde die Türkische Stände und Würden gegen einander kanntbar sind; so ist es in Ansehung des Aufbuges ihrer Pferde bey nahe ein gleiches, dann anderst ist ein Kayserliches, anderst das Pferd eines Pascha equipirt, und so weiter.

Ich habe alle, so viel mir deren in mancherley Gelegenheiten fürkommen, und eine jede wiederum in so vielerley Wendungen entworfen, als ich deren zu hinlänglichem Begriffe der Equigagen vornehmlich zu seyn erachtet habe.

Sie würden sämtlich zu Veranlassung einigen Zeitvertreibs besorgen, wann ich nicht das ohnehin schon grosse Paquet mehrer dadurch zu beschweren befürchtete. Es sind daher nur vier Blat, welche als einen Anfang, zu übersenden die Ehre habe.

Das Erste stellt ein Kayserliches Zandpferd für; und da hoffe ich, daß die daran zu ersiehenden Decken, Riemen und Kettenwerk sich, der Zeichnungen nach, deutlich von einander unterscheiden, so werden nur die Zeuge und reiche Auszierung deren selbst in möglicher Kürze hierunter zu verfahren seyn.

Die Türken führen mehrentheils ihre Zeuger, Schilder, Stieglügel, und ferneres Zugehör aus massivem Silber, weilen sie in reicher Auszierung ihrer Pferde mehrers als in kostbarer Auszierung ihrer Kleider einen Pracht zu zeigen pflegen. Denen Großen bleiben dahero kaum reiche Vergoldungen, Gold selbst, oder Fassungen verschiedener Art Edelsteine, als ein Vorzug ihrer Würden und Vermögens übrig.

Sie bedienen sich zu Befestigung der über das Kreuz bis auf den Boden herabhängenden runden, zu Zeiten sammetnen Decken, einer Art silbernen auch vergoldeten Beschläg und Kettenwerks, welches sie in allerley Zügen, nach Art unserer Borten, herumzuführen wissen; andere sind reich durchwirkt, oder auf seidnen Grund mit Silber, Gold, und darzwischen fallenden lebendigen Blumen, Perlen und Steinen gestickt. Wiederum andere mit Perlen und kostbaren Steinen auf goldenen Grund also belegt, daß hier die aufgeschneften Kostbarkeiten, nur den zwischen denselben freybleibenden Grund deren Zügen und Nummernwerks, jedesmal aber nach einer steifen oder gothischen Art zeigen. Die auf diesen Decken (gleich gegenwärtig ist) angebrachte Steine kommen mit der Farbe deren am Sattel und Zeug dem Schild, Puffen und Stieglügeln dergestalt übereins, daß manches der Kayserlichen mit Diamanten, manches mit Rubinen, Smaragden, andere mit Türkis, Carniol, Schmelzwerk, und so weiter ausgezieret seynd. Vergleichbar waren dreyzig Stücke, jedes von zwey Neutnechten gehalten, in dem zweyten Hof des Sarrai neben einander zur Parade aufgestellt, als der Römisch-Kayserliche Groß-Vorherrscher des Herrn Grafen von Ulfeld Excellenz, nach geschlossnem Belgrader Frieden, im Jahr 1740. zu der solennen Ankunfts-Audienz bey dem Türkischen Kayser eingeführt wurden.

Die ovale Satteldecke war bey allen rother Scharlach, und mit einem reichen rund umlaufenden Laubwerk in Gold und Silber gestickt.

Der an dem Kehlriemen oder Kette herabhängende Haarzopf ist eine mit der Farbe des Pferdes jedesmal abstechender Indianischer Kühschweif, welcher den Kayserlichen Pferden insgesamt, der vor der Stirn in die Höhe stehende Federbusch aber nur allein denen Leibpferden des Großkaysers eigen ist, in einem kleinen Nagerbusch, und drey nicht allzu hohen und sehr dünnen weissen Straußenfedern bestehend; die Zügel sind auf Art unserer Trensen gewirkt; anstatt deren Trensen führen sie eine beständige Halfter, welche nach Vermögen des Eigners, aus silbernen Kettenwerk bestehet, auch zuweilen mit Steinen über der Nase besetzt ist.

Am dem auf diesem Blat erscheinenden Führer ist die Hauptzierde der Kayserlichen Neutnechte zu ersiehn, die Haube bestehet aus weiß grauem Filz, welcher mit weißem Musselin einfach und ganz glatt umschlagen ist.

Die Gegend aber zeigt den Eingang in den zweyten Hof des Sarrai an, dessen durch alle (einem Fremden offene) Theile eine ausführliche Abzeichnung zu übersichten, ich mir bis zu einer fernern Gelegenheit vorbehalte.

Das zweyte und dritte Blat wird Divani genennet, der Großvezier und andere Veziere, auch mehrere Vornehme der Hofen, bedienen sich desselben in allen Gelegenheiten, bey welchen sie in Filzgestalt, oder ihren also zu nennenden Hofkleidern und Charge-mäßigen Ceremonienbinden zu erscheinen pflegen.

Die von der Halfter zu beyden Seiten herabhängende an dem Sattel wiederum befestigte Ketten sind Daumens-dick, aus feinem Silberdrath verfertigt, die daran befindliche vergoldete Knöpfe bestehen aus getriebener Arbeit; sie rutschen, gleich den Türkischen oder unsern Rosenkrantz-Körnern, hin und her, und verursachen im Reuten ein so besonders Geräusch, als das mit Silber beschlagene Niermenwerk dieser Equipage unermülich und schwer ist. Das bey N. 3. zu beobachtende Schildlein ist mit großen farbigen Steinen besetzt; die drey Federlein desselben sind mehrentheils schwarz, der Sattel ist mit Sammet, der Knopf aber und hintere Theil desselben mit Silberblech überzogen. Die kleine Decke oder Schabrack ist lauter Stickerey in Gold und Silber, das kleine zu Durchstechung des Streitskolbens mit einer Schlinge versehen, auf der rechten Seite herabhängende lederne Schildlein ist mit Sammet bezogen, und mit silbernen Nägeln beschlagen.

Von den hieby angebrachten Gegenden zeigt N. 2. den aus dem ersten in den zweyten Hof des Sarrai leitenden Durchgang, er schließt sich oben in eine Kuppel, und ist in Höhe deren zwey durchgehenden Thorbögen rund um mit vergoldeten runden Schildern behangen, hinter deren jeden ein Säbel und Streitachse hervorragt. Die zu einer öffentlichen Audienz einreitenden Gesandten steigen für den Eingang dessen ab; und machen nach Vorzug des aufhabenden Characters mit mehrer, oder wenigern Ceremonien den fernern Weg zu Fuß. Die Degen oder Säbel, als einen Theil der Kleidung, führenden Nationen, geben solche dabey ab an die dazw bestellte Capitschi, und empfangen dieselbe nach vollendeter Audienz, oder anderer gehaltenen Verrichtung, von diesen mit rund gehobeten hölzernen Stäben Wacht haltenden Kayserlichen Thorhütern amwiederum zurück.

Bei N. 3. ist die Gegend eine Anweisung der Ringmauer eines an den Wohnungen vornehmer Herren öfters befindlichen Vorhofs; diese sind mehrentheils mit allerley Art, sonderlich mit sehr hohen Cypressen-Bäumen besetzt, welche Bäume gegen andere mit ihrem dunklen schwarz-grünen Laub ein besonderes Ansehen verursachen. Die an dem, über dem Eingang befindlichen Dache, sich durch gelbe oder vergoldete Leisten formirende drey und sechs Ecken, und aus diesen entstehende Sterne und Rosen-förmige Figuren sind roth, blau, weiß und grün auf eine unfern Augen fremde, danoch aber nicht unangenehme Art angestrichen.

Das vierte Blat stellt den dem Pferd eines Pascha zukommenden Aufzug für, welcher überhaupt nach denen bey N. 1. schon gemachten Anmerkungen, seine Auszierung findet. Die daselbst über das Pferd ganz herab hangende mit Edelsteinen besetzte reiche Decke ist dabey aufgeschlagen, und kan als rothes Tuch oder Sammet angesehen werden, welcher mit silbernen Ketten doppelt eingefasst, und mit Silber, getriebenen Zierathen besetzt ist; die rund um herabhängende Franze kan von Gold, Silber und allen Farben, jedes allein, oder auch bund unter einander bestehen, welches mit denen Quastlein an dem Zaum und Brustriemen das nemliche ist. Die Sättel sind bey denen Handpferden deren Paschen mehrentheils mit kostbaren Häuten bedeckt; der zur Rechten daran stekende Schild ist ein glatt auch getriebenes starke Silberblech; der zur Linken durch den Satteltgurt gesteckte Säbel hat selten einen andern als einen hessenbeinernen Griff; das Kreuz, samt übrigen Beschläg, ist Silber vergolbet; die Scheide mit rothen Sammet bezogen, und über die Naht mit einem goldenen Schürlein besetzt.

Daß das Türkische Beschläg ganz glatt und ohne Stollen seye, wird an dem sich aufhabenden rechten vorder Fuß, und an vorigen Stücken allschon beobachtet worden seyn; auch daß man hier zu Land die Möhlen deren Neutpferde amweder theils, oder, welches am gemeinsten ist, auf die rechte Seiten gewöhne, und sie niemalen mit Schnür oder Quastlein einzustechen pflege.

Das rechte Ceits angewiesene Eck eines Gebäudes zeigt einen durchaus offenen Garten auch Lustsaal, oder ein also genanntes grosse Kiosch an. Die an der Decke desselben, und an dem breit vorgehenden Dach hin und her laufende Striche, sind als ganz schmale, theils vergoldete Leisten; der Zwischenraum aber, als ein von bunten Farben angefüllter Grund zu betrachten.

Die in der Tiefe sich zeigende Fenster können eine vorgängige Einbildung der Türkischen Bauart und Einrichtung ihrer Zimmer veranlassen. In jedem Stock seynd zwey Reihen Fenster über einander; die untere reichen beynabe bis auf den Boden herab, und sind mit in Holz gefügten viereckten Glasaufeln, gleich denen unserigen, versehen; die obere aber in allerley Zügen aus farbigen Glas (nach Art der in der Christenheit bekannten Gothischen Kirchenfenster) mit Gips zusammen gesetzt.

Die an den untern zu beobachteten Kissen zeigen die an drey Seiten der Zimmer wider die Wand geleimte steif ausgestopfte Polster an, gegen welche die auf dem Sofa Niederstehende, mit dem Rücken zu liegen kommen.